

Das **Ehepaar Therese Meyer**, geb. Melchior, geb. 14.12.1890 in Dortmund **und Dr. Gustav Meyer**, geb. 06.06.1884 in Herford, lebte bis zu seiner Deportation 1943 in Bielefeld. Gustav Meyer arbeitete seit 1911 als Rechtsanwalt und Notar in Bielefeld. In den Jahren vor seiner Deportation war er Rechtsvertreter der Bielefelder Juden. Das Ehepaar hatte 3 Kinder:

- Rudolf, geb. 20.09.1917 in Bielefeld; gest. 21.4.1983 in Manchester/GB
- Alfred, geb. 05.02.1920 in Bielefeld, gest. 22.4.1998 in Ann Arbor/Michigan USA
- Hans-Joachim, geb. 12.08.1924¹

Die Patenschaft für die 5 Steine hat die Bielefelder Nahostinitiative übernommen.

Rudolf gelang am 04.01.1939 die Auswanderung nach England. Er hinterließ dem Stadtarchiv Bielefeld zahlreiche Familienfotos.

Alfred machte 1938 sein Abitur². Sein ursprüngliches Studienziel war Jura. Vom Herbst 1938 an besuchte er die Gronersche Sprach- und Handelsschule in Hamburg, danach arbeitete er als Schreiber im Anwaltsbüro seines Vaters. Er verließ am 18.07.1939 Deutschland mit dem Ziel USA. Dort arbeitete er 1940/41 zunächst ein Jahr lang in einer Fabrik. Von 1941-45 war Alfred Meyer Leutnant der US-Armee. Von 1946 bis 1950 studierte er Politikwissenschaft an der Harvard-Universität und Slawistik am Hoover-¹Institut in Stanford/California. Danach wirkte er als Professor für Politik an der Harvard-Universität, der Washington-Universität in Seattle, der Columbia-Universität und seit 1966 an der Michigan State University in Ann Arbor. 1958 war er Gastprofessor der Freien Universität Berlin. Alfred Meyer war Spezialist für Marxismus-Leninismus-Forschung und für die Beziehungen der UdSSR zu nichtkommunistischen Staaten.

Auf Anregung des deutschen Generalkonsulates in Detroit wurde Alfred Meyer für seine Verdienste um die deutsch-amerikanischen Beziehungen am 4. Februar 1991 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Alfred Meyer stand mit Monika Minninger im Briefkontakt. Aus diesen Briefen stammen die folgenden, subjektiv geprägten Berichte, die das Leben in der Familie und in Bielefeld beleuchten.³

Die **Biographie der Universität in Michigan** (USA) von Alfred Meyer ist in englischer Sprache am Ende dieses Textes abgedruckt.⁴

Hans-Joachim kam am 04.01.1939 mit einem Kindertransport in die Niederlande. Von dort wurde er im März 1943 nach Auschwitz deportiert. Er überlebte Auschwitz und kehrte in die Niederlande zurück. Dort studierte er theoretische Physik und promovierte. Später lebte er als Physiker und Direktor der Phillips-Werke in Eindhoven/NL. Er veröffentlichte u. a. das Buch "Das Ende des Judentums" (2005).

Am 17. Mai 2013 besuchte er das Ratsgymnasium Bielefeld für eine Diskussion mit Schülerinnen und Schülern. 2013 wohnte er der Stolpersteinverlegung für seine Eltern in der Kavalleriestr. 14 bei. Im September 2014 erschienen posthum seine Lebenserinnerungen "Briefe eines Flüchtlings 1939–1945. Ein jüdischer Junge im holländischen Exil". Im Stadtarchiv Bielefeld kann ein Video mit einem längeren Interview sowie die Kopie einer Fernsehreportage eingesehen werden.

Aus den Briefen von Alfred Meyer an Monika Minninger:

Über den Vater:

„Einige seiner (Anm.: des Vaters) Kollegen haben ihn anscheinend hoch geschätzt. Im April 1933 mußten jüdische Anwälte, die im Beruf verbleiben wollten, Leumundzeugnisse erbringen, und die Entrüstung darüber, die einige seiner Kollegen ausdrückten, hat ihn sehr ermutigt. ... Es gab allerlei solcher Freundschaftsbekundungen. Es gab andererseits auch sehr viele Beleidigungen und Erniedrigungen, auch seitens seiner Kollegen.“⁵

Über die Mutter:

„Meine Mutter war eine verkappte Feministin. Von einer streng viktorianischen Mutter erzogen, von ihren vier Brüdern tyrannisiert, intelligent, aber ohne viel formelle Ausbildung, war sie rebellisch gesinnt. Im Jahre 1914, im Alter von 23 Jahren, hat sie sich befreit, indem sie Rotkreuzschwester wurde und in den Krieg zog, heraus in die Männerwelt, wo es oft derb zuging, und wo sie ihren Mut durch freiwilligen Dienst im Seuchenlazarett beweisen konnte. Im Festungslazarett Lötzen, in Masurien, lernte sie Unteroffizier Meyer kennen und hat ihn geheiratet, obwohl ihre gesamte Familie ihn ablehnte – er war nicht reich und vornehm genug. Dann wurde sie Hausfrau und Mutter. Sie hatte die Talente eines Mangers und ein noch größeres für ärztliche Diagnose. Als Mann wäre sie ein erfolgreicher Arzt und Krankenhausdirektor geworden. Als Hausfrau betrachtete sie viele ihrer Talente als brachliegend und hat darunter gelitten. Rebelliert dagegen hat sie nicht. Mann und Söhne wurden der Inhalt ihres Lebens. Als sie in den späten zwanziger Jahren einmal mit einem Bubikopf nach Hause kam – ihr langes Haar hatte sie beim Frisör gelassen – war das vielleicht schon ihr kühnster Akt des Widerstands. ... Übrigens begann meine Mutter in den dreißiger Jahren ihren alten Namen wieder zu gebrauchen. Sie unterschrieb Briefe und Schecks mit ‚Therese Meyer-Melchior‘. Ich kannte keine andere Frau, die das tat.“⁶

Über das Familienleben:

„Meine Eltern waren überzeugte Assimilanten und von fortschrittlich-liberalen- bürgerlichen Meinungen durchdrungen. Darin war Vaterlandsliebe eingeschlossen.“⁷

„Geselliges Leben für meine Eltern gab es nur mit Juden. Nicht-Juden in unserem Hause waren (bis 1933) Dienstmädchen, Handwerker, und noch etliche Jahre ins Dritte Reich hinein, Referendare, die in der Praxis meines Vaters lernten. Ich erinnere mich noch an Referendare, die in SA- und SS-Uniform bei uns zu Gast waren. Bis 1933 war mein Vater, soviel ich weiß, einigermaßen aktiv in der Deutschen Demokratischen Partei, der späteren Staatspartei und hatte dadurch, wie auch durch seinen Anwaltsberuf, regelmäßigen Kontakt mit Nichtjuden. Noch im Dritten Reich hat ihn sogar einer dieser Demokraten (einer meiner Gymnasiallehrer) auf einen recht hohen Betrag angepumpt – und es nie zurückgezahlt; aber ins Haus kam keiner.“⁸

„... haben sich einige seiner früheren Klienten für ihn aufgeopfert. Eine Familie Ellermann in Brake hat meine Eltern bis zum Tage ihrer Deportation nach Theresienstadt mit Nahrungsmitteln, Nachrichten und Geld, Medikamenten und anderem versorgt, ohne sich dabei um ihre eigene Gefährdung zu kümmern.“⁹

Über die Religion im Hause Meyer:

„Die Synagogengemeinde Bielefeld war in der Tat sehr lau; es wurden manche Witze darüber gerissen, wie z.B. daß nach Proskauers Tod ein neuer Vorbeter nur angestellt werden würde, wenn er sich verpflichtete, zu Weihnachten einen Weihnachtsbaum in seiner Wohnung zu haben. Wir zu Hause hatten bis 1933 jedes Jahr einen Baum.“¹⁰

„Die lauesten (Anm. Juden) waren wohl die schon lange in Ostwestfalen ansässigen Juden. ... Es gab natürlich eine zweite Gemeinde, die der Ostjuden, deren Mitglieder allesamt nach ihrer plötzlichen Deportation an die polnische Grenze (1938, Hg.) Klienten meines Vaters wurden. Bis dahin jedoch mieden sich die Gemeinden sorgfältig. Die beiderseitige Verachtung war abgrundtief.“¹¹

„Im Hause Meyer gab es keinerlei religiöse Bräuche, den Weihnachtsbaum ausgenommen, und ein paar Jahre lang die Chanukka-Kerzen. ... Religiöse Vorschriften gab es bei uns nicht. Mein Vater ekelte sich zwar vor Schweinebraten, so daß er ihm als ‚Hammelbraten‘ vorgesetzt werden mußte, daß aber Schinken und andere verbotene Speisen. ... Meine Eltern haben ihre Söhne auch nie beschneiden lassen. Meine Mutter behauptete, es wäre unhygienisch.“¹²

„Der Sieg des Nationalsozialismus hatte allerdings zur Folge, dass sich die früher so lauen Bielefelder Juden, besonders die junge Generation, auf ihr Judensein besannen. ... Meine Brüder und ich haben da nur mit der größten Resistenz mitgemacht. Meine Eltern, die auf uns einen großen Einfluß hatten, waren nicht gewillt, ihre emanzipierte Gesinnung oder ihren scharfen Widerstand gegen den Zionismus aufzugeben. Sie fühlten sich sehr deutsch.“¹³

Biographie der Universität in Michigan (USA)

Alfred George Meyer was born on February 5, 1920, in Bielefeld, Germany, the second of three sons born to parents Gustav and Therese (Melchior) Meyer. After a thwarted attempt by his parents to leave Nazi Germany in 1937, Meyer in 1939 escaped from Bielefeld to the United States, days before the start of World War II. Earlier that year his younger brother Hajo had gained passage to the Netherlands with a transport of Jewish children, and his older brother Rolf had gone to Manchester, England as an indentured laborer. Alfred was sent to live with friends of the family in Santa Ana, California, where he worked as a stenographer until joining the United States Army in 1941. Meyer's parents remained in Bielefeld, and were ultimately killed at Auschwitz. Meyer served with the United States Army from 1941 to 1945, fighting overseas in Germany with the 29th Infantry Division and eventually serving in the intelligence division as a prisoner-of-war interrogation officer, for which he received a Bronze Star Medal. In 1944 Meyer was sent by the Army to Harvard University to complete a study of Russian; after the war he returned to Harvard, receiving an AM in Slavic Languages and Literature in 1946 and a Ph.D. in Political Science in 1950.

Meyer began what was to become a long and distinguished career in teaching and scholarship as a teaching fellow in Government at Harvard, 1949-1950. He subsequently served as a research fellow at Harvard's Russian Research Center, 1950-1953, where he was assistant to the director, 1951-1952, and assistant director, 1952-1953. He then joined the faculty of the University of Washington as an acting assistant professor, 1953-1955, and subsequently became director of the research program on the history of the Communist party at Columbia University, 1955-1957. From there Meyer went to Michigan State University, where he joined the Political Science department as an associate professor, 1957-1960, and professor, 1960-1966. In 1966 he came to the University of Michigan, where as a professor of political science he taught courses in political theory, European intellectual history, communist ideology, and Soviet affairs. He was director of the University's Center for Russian and Eastern European Studies, 1969-1972, and associate director from 1983 until his retirement in 1990.

Meyer published extensively throughout his career, and became an international authority on the subjects of communist ideology, the Soviet political system, and the linkages between feminism and socialism. His books include *The Incompatible Allies: A Memoir-History of German-Soviet Relations* with Gustav Hilger (1953,) *Marxism: The Unity of Theory and Practice* (1954, 1970) (translated into Spanish and Korean), *Leninism* (1957, 1986) (translated into French and Korean), *Communism* (1960, 1963, 1985), *The Soviet Political System* (1965), and *The Feminism and Socialism of Lily Braun* (1986). Meyer was editor of *Women, State and Party in Eastern Europe* with Sharon Wolchik (1986) and editor and translator of Lily Braun, *Selected Writings on Feminism and Socialism* (1987). Meyer published innumerable articles and reviews in American and European journals such as *Current History*, *Osteuropa*, *World Politics*, *Le Monde Diplomatique*, *Centennial Review*, *Slavic Review*, *Soviet Union*, and *Russian Review*, while contributing also to many encyclopedia and volumes of collected essays.

The great regard in which Meyer was held as a scholar and as a teacher is evidenced by the many honors and awards he received thought the years. At Harvard he received a Thayer Fellowship, 1946-1947, and a Fellowship in Slavic Studies from the Hoover Institution, 1947-1948. He received a Ford Foundation Area Studies Fellowship in 1954, a USSR travel grant in 1958, and was a Guggenheim fellow, 1963-1964. At Michigan State University he received the Distinguished Faculty Award in 1963, and at the University of Michigan he was awarded the Amoco Good Teaching Award in 1977 and the Sinclair Award for Freshman-Sophomore Counseling in 1979. Considering his role as teacher to be foremost in importance, Meyer was extremely popular with his students, and in 1986 was listed as "Best Professor" at the University of Michigan in Lisa Birnbach's *College Book*. Meyer's national distinction was recognized by his appointment to the Board of Trustees of the National Council for Soviet & East European Studies, membership on the Board of Editors of *Studies in Comparative Communism and Comparative Studies in Society and History*, and his appointment to the Board of Directors of the Association of Women in Slavic Studies. In 1991 Meyer was awarded the Grand Cross of the Order of Merit from the Federal Republic of Germany.

Meyer died of heart failure on April 22, 1998, at age 78. He is survived by his brother Hajo, living in the Netherlands, his wife Eva, of Ann Arbor, and his two children, Stefan, of Ann Arbor, and Vera, of Malden, Massachusetts.

¹ Angaben aus: Minninger, Meynert, Schäffer, Antisemitisch Verfolgte registriert in Bielefeld 1933-1945, S. 147f

² <https://www.stadtarchiv-bielefeld.de/Portals/0/PDFs/JuedischeSchuelerBielefelderGymnasiumMinninger.pdf>

³ Auszüge aus den Briefen von Alfred Meyer an M. Minninger sind abgedruckt in Minninger, Monika, Aus einer Hochburg des Reformjudentums, Bielefeld 2006, S. 157ff.

⁴ Bentleys Historical Library, University of Michigan: <https://quod.lib.umich.edu/b/bhlead/umich-bhl-0049?rgn=main;view=text>

⁵ Aus Monika Minninger, Aus einer Hochburg ..., a.a.O., S.158

⁶ Dasselbst, a.a.O., S. 162

⁷ Dasselbst, a.a.O., S. 161

⁸ Dasselbst, a.a.O., S. 158

⁹ Dasselbst, a.a.O., S. 158

¹⁰ Dasselbst, a.a.O., S. 160

¹¹ Dasselbst, a.a.O., S. 160

¹² Dasselbst, a.a.O., S. 160

¹³ Dasselbst, a.a.O., S. 160f